

Zusammenfassende ergänzende Hinweise von Dr. Alfred Benesch zur eingebrachten Biotopkartierung

Die geplante Zerschneidung durch die Spange Wörth und die S34 ist irreversibel und würde den lokalen Landschaftsraum, v.a. die ökologisch so wichtigen Überreste des ehemaligen Truppenübungsplatzes nachhaltig zerstören.

Die Biotopkartierung wurde wohl deshalb von der Stadt St. Pölten nicht ausgehändigt, weil genau auf die Gefahren der Verinselung und den drohenden Verlust hingewiesen wird und diese dokumentiert sind.

Die Kollisions- und Berührungspunkte des geplanten Projektes mit den ökologischen Zusammenhängen des durchschnittlichen Landschaftsraumes sind in der Biotopkartierung als Fakten dargestellt.

Es geht nicht um ein paar Meter Asphalt. Es geht um die nachhaltige räumliche Zerstörungswirkung dieses Projektes: aus gesamtheitlicher, landschaftsökologischer Sicht ebenso wie auf Ebene des Biotop- und Artenschutzes.

Bestehende Zerschneidungen wie B39 und B20 sind nicht vermeidbar, um Orte miteinander zu verbinden. Dies ist aus ökologischer Sicht noch als notwendiges Übel anzusehen.

Weitere Schnitte wären jedoch katastrophal. Dies gleicht einer totalen Vernichtung des abgeschnittenen, verinselten „Restraumes“ und vieler u.a. Wildtierarten bzw. - Populationen. In Bezug auf den Artenschutz wäre das verheerend.

Einzelne, gezielt ausgewählte Arten wie Fledermäuse oder den Mittelspecht herauszupicken ist zu wenig und aus ökologischer Sicht eine fachlich inakzeptable Vereinfachung. Es müsste die Gesamtheit betrachtet und beobachtet werden, und dann ein langfristiges Monitoring verrechtlicht und damit verpflichtend auferlegt werden, mitsamt Verpflichtung zu Nachbesserungen.

Eindringlich wird darauf hingewiesen, dass sowohl bei der S34 als auch bei diesem Projekt das evidente Problem des wachsenden Ballungsraumes von St. Pölten besteht. Dies wurde bisher noch vollends außer Acht gelassen, ist jedoch für das Schutzgut Mensch von immenser Bedeutung.

Der stark zunehmende Nutzungsdruck durch erholungssuchende Menschen, auch mit Hunden, durch Freizeit-Veranstaltungen ist überhaupt nicht berücksichtigt, obwohl dadurch ein wachsender Druck auf die Schutzgüter entsteht, auch auf die geplanten Ausgleichsflächen und -maßnahmen.

Die für den Ausgleich vorgesehenen Naturschutzflächen haben ebenso ein Schutzziel, wie die im Bestand bereits vorhandenen Schutzgüter Fauna, Flora, Lebensräume – diese können infolge des steigenden Erholungsnutzungsdruckes gar nicht erreicht werden, wie man beim Wachtelkönig bereits im Bestand sieht.

Einzelne ausgewählte Arten, auch wenn es Leitarten/keystone species sind, bilden das gesamte lokale ökologische Netzwerk nicht ab, sind v.a. in Zusammenhang mit dem anthropogenem Nutzungsdruck nur ein Teilaspekt. Alle Tiergruppen und Vegetationseinheiten sind relevant. Deshalb sprechen Wissenschaftlerinnen wie Dr. Sigrid Stagl auch von der Biodiversitätskrise als größte Gefahr, noch vor der Klimakrise.

Die Biotopkartierung soll sicherstellen, dass keine Scheinlösungen für einzelne ausgewählte Arten geschaffen werden. Diese wären ohnehin aufgrund der räumlichen Dynamik zum Scheitern verurteilt. Schließlich ist auch festzuhalten, dass derartige Scheinlösungen auch für den gesamten betroffenen Landschaftsraum ein Problem auch aus wildökologischer Sicht ein Irrsinn wären.

Die drohende Verinselung vom Güpl wäre verheerend, ja absurd.

Kurzum, als einzig gangbarer Weg scheint hier, die Spange Wörth endgültig abzusagen.